

Ewald M. Vetter: *Die Kupferstiche zur Psalmodia Eucarística des Melchor Prieto von 1622* (= Spanische Forschungen der Görresgesellschaft 2. Reihe, Bd. 15). Münster/Westfalen (Aschendorff), 1972, 412 S., 114 Taf. mit 185 Abb., 15 Abb. im Text.

Sieht man einmal von Werken wie dem Knippings über die Ikonographie der Gegenreformationszeit in den Niederlanden (zuerst 1940), Untersuchungen zu religiöser Emblematik und Katalogen der Graphik einzelner Künstler ab, so wird man sagen dürfen, daß die kunstgeschichtliche Erschließung der religiösen Graphik im Zeitalter nach dem Konzil von Trient gerade erst beginnt. Wie reiche Ergebnisse auf diesem Felde nicht nur für die Kunstgeschichte, sondern auch für die Kirchengeschichte, insbesondere die Geschichte von Theologie und Frömmigkeit zu erwarten sind, zeigt mustergültig die Heidelberger kunstgeschichtliche Habilitationsschrift von Ewald M. Vetter, die aus diesem Grunde hier, wenn auch verspätet, noch angezeigt werden soll.

Es war ein ungewöhnlich glücklicher Gedanke, den Illustrationen des dickleibigen Buches, das der spanische Mercedarier Melchor Prieto 1622 in Madrid unter dem Titel *Psalmodia Eucarística* veröffentlichte, eine eigene Untersuchung zu widmen. Die figurenreichen, an Sinnbezügen und diese verdeutlichenden Inschriften beinahe überquellenden Stiche sind alle der Eucharistie gewidmet – es handelt sich um eine Art von Summa eucharistischer Theologie und Frömmigkeit. Vetter stellt zunächst den Autor und die aus den Quellen zu erschließende Entstehungsgeschichte der *Psalmodia* vor, um sich dann, ohne auf das Werk als Buch einzugehen (eine systematische Beschreibung des Buches wurde nicht gegeben), mit den Illustrationen zu beschäftigen. Alle fünfzehn Stiche werden abgebildet, gründlich beschrieben, die Bilderklärungen Prietos ediert, die Quellen der Inschriften identifiziert und eine Interpretation der Bildfolge gegeben. Auf den Stichen ist Prieto stets als Inventor genannt, er bestimmte also genau, was dargestellt werden sollte – die ausführenden Stecher waren verpflichtet, ihm jeweils ihren Entwurf vorzulegen, bevor die Platten gestochen werden durften. Der erhaltene Vertrag zwischen Prieto und dem französischen Stecher Jean de Courbes gibt mithin einen wichtigen Einblick in den Entstehungsprozeß von Buchillustrationen, für deren Inhalt hier der Autor verantwortlich war. Neben de Courbes waren die Niederländer Alardo de Popma und Juan Schorquens an der Ausführung der Stiche beteiligt. Ihre Biographien und ihre Arbeiten, meist Porträts und Rahmungen von Buchtiteln, werden zusammengestellt und in die Geschichte der Graphik in Spanien eingeordnet. Wichtig sind die Bemerkungen Veters über die von den Stechern für bestimmte Szenen und Figuren benutzten Vorlagen, zu denen vor allem die 1593 veröffentlichten Illustrationen zu den *Evangelicae Historiae Imagines* von Hieronymus Natalis gehören. Die einzelnen Stiche dieses hochbedeutenden Zyklus enthalten in kleinen Feldern ausgegrenzt oder in den Hintergrund eingefügt Nebenszenen. Buchstaben verweisen auf die Erläuterungen von Szenen, Figuren und Einzelheiten in der Bildlegende. Dagegen werden in Prietos Werk außer langatmigen Erklärungen im Text des Buches viele Inschriften innerhalb der Darstellungen verwandt, ein Verfahren, das den lehrhaften Charakter der Illustrationen stärker hervortreten läßt als in der viel umfangreicheren Stichfolge bei Natalis.

Obgleich Vetter eine beschreibende Analyse der Illustrationsserie der *Psalmodia* vorlegt, ist sein Interesse hauptsächlich auf einige Bildvorstellungen konzentriert, vier der Stiche werden so herausgehoben. Die Untersuchungen über das Schiff der Kirche, die Erscheinung des Schmerzensmannes beim Meßopfer, Christus in der Kelter und die *Fons Vitae* sind zu eigenen Monographien geworden, die die Bildgeschichte der Themen seit ihrer Entstehung bis ins 17. Jahrhundert und die Schichten ihrer theologischen Bedeutung unter Heranziehung außerordentlich vieler Bild- und Schriftdenkmäler behandeln. An der weitausgreifenden Gelehrsamkeit und dem Beziehungsreichtum von Veters Text hätte sicher auch Prieto seine Freude gehabt. Es ist hier nicht der Ort, den Reichtum an neuen Einsichten anzudeuten, die Vetter gewonnen hat – es muß die Bemerkung genügen, daß er weit über die ältere Literatur zur Geschichte jener Themen hinausgekommen ist und daß man künftig gut

tun wird, zuerst zu seinen Untersuchungen zu greifen. Für die Ikonographie der Stiche bei Prieto und damit für die religiöse Graphik des 17. Jahrhunderts ergibt sich eine gewichtige allgemeine Einsicht: entscheidend waren Bildformulierungen des späten Mittelalters. Es bleibt weiterer Forschung vorbehalten zu prüfen, wie weit dies auch für von Vetter nicht erörterte Bildformeln zutrifft.

Weiterleben spätmittelalterlicher Bildvorstellungen beziehungsweise Rückgriffe auf solche – damit wäre Prieto Stichfolge aber nur ungenügend charakterisiert. Nicht nur ihre Einfügung in eine neuartige Serie verdient Aufmerksamkeit, sondern auch der ikonographische Stil der Folge. Die Gedanklichkeit jedes Blattes läßt sich nicht allein ins Bild umsetzen. Zwar gab es in den von Vetter einzeln erörterten Bildkonzeptionen schon früher inschriftengesättigte Denkmäler, doch wird erst bei Prieto eine systematische Integrierung von Texten in die Bilder erreicht, die zu einer besonderen Form von Lesbarkeit führen. Was vorher auf einzelne Inschriften beschränkt war, wird nun so erweitert, daß beinahe alle Beziehungen zwischen Figuren einer Szene visualisiert sowie verbalisiert werden. Manche Zusammenstellung von Figuren wird erst durch die zugehörige Inschrift deutbar. Für die Einbeziehung von Nebenszenen ergeben sich aus diesem Prinzip reiche Möglichkeiten.

Vetters Interesse galt insbesondere einzelnen Bildkonzeptionen. Sein Buch bedeutet jedoch gleichzeitig einen Anstoß zur Beschäftigung mit der Bildform einer Texte ins Bild selbst aufnehmenden Graphik, von der weitere Einsichten zum Aufbau von Illustrationszyklen im Zeitalter von Gegenreformation und Barock ausgehen könnten.

Kiel

Reiner Haussherr

Erwin H. U. Quapp: Christus im Leben Schleiermachers. Vom Herrnhuter zum Spinozisten (= Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des 19. Jhs, Bd. 6). Göttingen (Vandenhoeck u. Ruprecht) 1972. 439 S., geb., DM 62.–.

Quapp hat sich zum Ziel gesetzt, die Werdegeschichte Schleiermachers zunächst bis zum Jahre 1796 neu zu beschreiben. Ein weiteres Buch mit dem Titel „Das Universum“ und dem Untertitel „Vom Spinozisten zum Romantiker“, das die Zeit von 1796 bis 1799 behandeln soll, wird vom Verf. im Vorwort angekündigt. Die groß angelegte Untersuchung fragt nach der Entstehung der „Reden“ und verspricht neue Einblicke in die Christologie des jungen Schl.; auf eine pointierte Formel gebracht lautet das Ergebnis der Arbeit von Quapp: Die „Beziehung zu Christus“ war über weite Strecken kein Teilaspekt der Theologie Schl.s, sondern „Themenmitte“, „Totalaspekt“ (312).

Quapp gelangt zu seiner bemerkenswerten These auf folgendem Wege: Er verbindet oft recht minutiöse biographische Detailschilderungen mit weit in die zeitgenössische Geistesgeschichte hineinreichenden theologie- und philosophiegeschichtlichen Analysen der bekannten frühen Schl.-Texte, zu denen im Anhang dankenswerterweise zwei Manuskripte in kritischer Edition hinzugefügt werden (das Spinozismus-Manuskript aus den Jahren 1794–1796 [zur Frage der Datierung vgl. bei Quapp S. 229 ff.], das Hermann Mulert 1923 nur fragmentarisch herausgegeben hatte und ein weiteres Manuskript „Ueber dasjenige in Jakobis Briefen und Realismus was den Spinoza nicht betrifft und besonders ueber seine eigene Philosophie“. Beide Handschriften befinden sich im Schl.-Nachlaß im Literatur-Archiv des Instituts für deutsche Sprache und Literatur der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Quapp hat die Texte sorgfältig bearbeitet und mit Anmerkungen versehen; kritische Marginalien hierzu lieferte inzwischen Hermann Peiter in ThLZ 99, 1974, 216 f.).

Die einzelnen Kapitel des Buches folgen den Stationen des Lebensweges Schl.s: Pless, Gnadenfrei, Niesky, Barby und so fort bis zur Landsberger Adjunktentätigkeit, in deren Verlauf es zu den neuen Spinoza- und Jacobi-Studien kommt. Quapp zieht von den jeweiligen Einzelergebnissen aus einen Bogen zu den „Reden“ von